

Worte der Trauer

gesprochen an der Bahre meines lieben Bruders

des Herrn

Max Carlebach s. A.

in Frankfurt a/M.

am Dienstag den 21. Av. 5651 (25. Aug. 1891)

von

Rabbiner Dr. Carlebach

aus Lübeck.



Geehrte Trauerversammlung!

Als ich am jüngsten Sabbat meinen teuren Bruder so unendlich leiden und die gramersfüllten Gesichter der Umgebung sah, da dachte ich unwillkürlich an den ersten Vers der Haphtoroh (Jesajah 49 14) Wataumer Ziaun asobanni haschêm wadon' sch'ehêchoni „Zion spricht, der Ewige hat mich verlassen und der Herr mein vergessen.“

Hat Zion nicht ein Recht, so zu sprechen, daß selbst haschêm, der Allgütige, Barmherzige, der allen seinen Kindern beisteht, nur es allein verlassen, und ad' der Herr und Besitzer des Weltalls, dem sein Eigentum lieb und teuer, nur Zion nicht der Beachtung wert halte, es vergesse?! Jedes Volk lebt unter seinem Feigenbaum und Weinstock, in seinem Lande, unter seiner Regierung, nur Israel ist zerstreut über das weite Erdenrund; jedes, auch das kleinste Volk findet und erzwingt sich Beachtung, nur Zion zählt nicht mit im Räte der Völker, nur sein Wohl und Wehe wird überall nebensächlich behandelt; für alle Menschen ist Raum auf Erden, nur für Jacobs Stamm scheint der Erdball zu klein!

O, sprich nicht so, Tochter Zions! antwortet ihr der Prophet. Schaue hin, wer erfreut sich mehr der liebevollen Pflege, der innigsten Zärtlichkeit der Mutter, der erwachsene kräftige Sohn, oder der arme hilflose Säugling? Kann eine Mutter, und wenn sie selbst vergässe ihrer erwachsenen Kinder, aufhören ihres Säuglings zu gedenken, kann sie ihr mütterliches Erbarmen entziehen dem zarten Würmchen, das sie auf ihrem Schooße trägt? „Hatisch-cach ischoh ulloh merachem ben bitnoh.“ O, es hat sie ja noch nie gekränkt, noch nie betriibt, sein unschuldiges Auge hängt liebend und hoffend an ihrem Blick, sein schwaches Ärmchen umfaßt so zärtlich ihren Hals, ihm ist ja die Mutter Alles auf Erden, und es erfreut sich darum auch vor Allen der unerschöpf-

lichen, unvergleichlichen Liebe des Mutterherzens. Und doch ist diese Liebe der Mutter nur ein Funken der unendlichen Liebe Gottes, und doch ist es ja Gott, der diese Liebe in's Mutterherz gesenkt: und der Funken sollte mehr Kraft besitzen als der weltenerleuchtende Feuerball, das Geschöpf reicher sein an Liebe, als der in Liebe bildende Schöpfer? Nein, und wäre es selbst denkbar, daß sogar eine Mutter untreu würde, gam êle tischeachnoh woonauchi lau eschoochech „wenn auch diese vergäßen, so will ich nicht Dein vergessen.“ Das Volk, das auf Gott sein ganzes Hoffen gesetzt, das auf Erden und im Himmel Niemand hat und Niemand kennt als Ihn, es wird nicht verlassen von seinem himmlischen Vater!

Auch unser teurer Entschlafene hätte den Gedanken erwecken können, als ob Gott seiner treuesten Diener vergesse, als ob der Mensch mitleidsvoller wäre, als der Allerbarmer im Himmel. Denn wer hätte den armen Dulder nun schon mehr als ein volles Jahr von Tag zu Tag schwächer werdend, seine Kräfte sichtbar schwindend, die unheimliche tückische Krankheit, mit dem grinsenden Todtengesicht als letzten Aussichtspunkt, wie ein furchtbares Ungetüm ihn langsam umfassend und mit kalter entsetzlicher Gleichförmigkeit und Unaufhaltsamkeit nebartig umstrickend, und Glied um Glied seiner Functionen beraubend, die Kräfte zersetzend, die Schmerzen stündlich steigend: wer hätte diesen monatelangen Todeskampf sehen können, ohne vom tiefsten Mitleid ergriffen zu werden! Alle standen rat- und hilflos, händeringend um den stillen Kranken, vermochten Nichts als zu Gott zu flehen, und Er, der allein hier helfen konnte, er schaute ruhig auf das Elend und schien unerreichbar allen Bitten! Hatte er wirklich seines Knechtes Moscheh vergessen? Fern sei uns solcher Gedanke, meine Lieben! Hazur tomim b'ehol panal, hazaddick bmatoh avmoal wer wäre so gerecht, so liebe- und mitleidsvoll als Er, der Fels an den wir uns klammern! So wie alle Leiden Zions nur ein Beweis sind Gottes besonderer Liebe und Achtsamkeit, so wie der Prophet von Israel sagt Rack es-chem jodati mickol mischpchauss hoadomoh (Amos 3,2) daß alle Heimsuchungen nur die Folge sind der besonderen Fürsorge Gottes für dieses Volk, so trifft auch bei unserm heimgegangenen Bruder das Schriftwort zu (proverb. 3,12) ki es ascher jechav haschem jauchiach uk'ov es ben juzeh, nur weil Gott ihm wohl wollte, hat er ihn mehr als Andere heimgesucht. Denn dieses letzte Leiden, welches ihm den Tod brachte, war nicht auch das erste oder einzige: er hat gar Vieles in seinem verhältnißmäßig so kurzen Leben mitgemacht. Von ziemlich schwacher Constitution, hatte er bereits als Knabe und Jüngling mancherlei körperliche

Leiden zu tragen, und ermangelte stets der festen starken Gesundheit, welche ihm bei den vielfachen Widerwärtigkeiten und Bürden seines Lebensganges, den schweren Strapazen und Anstrengungen seines Geschäftes so nötig gewesen wäre. Er gehörte nie zu den vom Schicksal verwöhnten Menschenkindern, und selbst das Härteste, das einen Mann treffen kann, ein hoffnungsvolles prächtiges Söhnchen durch plötzlichen unnatürlichen Tod zu verlieren, blieb ihm nicht erspart.

Was war es aber, das diesem schwachen Manne die Kraft gab, ungeachtet der vielen Beschwerlichkeiten doch immer rüstig, schaffensfreudig und lebensfroh zu bleiben? Es war sein weiches Herz und sein fester Wille! Es war 1) sein weiches Herz: Denn auf ihn war anwendbar der Vers im kommenden Wochenabschnitt W'nosan l'cho rachamim w'richamcho w'hirbecho (deuteron. 13, 18) „Gott wird Dir Erbarmen geben und sich Dein erbarmen und dich groß machen.“ Erbarmen, Mitleid ist eine der edelsten Tugenden, das Adelsiegel des Menschen, ein hellleuchtendes Licht, ein wohlthuend erwärmendes Feuer. Und Jedem giebt Gott dieses Mitleid, es wird nur von den Menschen verschieden angewendet.

Der Eine wendet das von Gott in ihn gepflanzte Mitleid seinen Nebenmenschen zu. Er erleuchtet mit diesem Lichte Anderen den Lebensweg, verscheucht, wie durch warme Sonnenstrahlen, mit diesem Feuer das dichte Gewölk ihres Mißgeschickes und wird so zum segenspendenden, glückverbreitenden Engel auf Erden. Aber er giebt nicht nur, sondern empfängt auch Segen: in der Sorge für Andere vergißt er und fühlt nicht das eigene Leid; durch die liebevolle Teil- und Kenntnissnahme fremder Schmerzen schaut er erst die Lichtseiten des eigenen Schicksals, durch den Vergleich mit der Andern Loos würdigt er mehr das ihm gewordene Teil; durch die Freude, die er den Betrübten bereitet, wird er selbst der höchsten Freude und Befriedigung teilhaft. — Der Andere aber, (und am häufigsten ist das bei Leidenden der Fall) gebraucht sein ganzes Mitleid für sich, hat immer rachmonuss mit sich selbst, er hält sich das Licht zu dicht vor den Augen und wird davon geblendet, nähert sich zu sehr dem Feuer und wird von ihm verzehrt; und in dieser Verblendung gewahrt er nicht die auch an seinem Lebensweg blühenden Blumen, sieht, wie durch ein Vergrößerungsglas, seine Schmerzen gesteigert und fühlt sie doppelt, verzehrt sich in der Sorge um sich selbst und bleibt kalt gegen fremdes Leid.

Von diesem, bei Leidenden eigentlich entschuldbaren Fehler, hat sich unser Bruder stets frei gehalten. Er hat das rachmonuss, welches Gott in jede Menschenbrust gepflanzt, ganz und voll auf

Audere angewendet, und ist dadurch ein Segenspender für Alle geworden, mit denen er in Berührung kam und ein glücklicher Mensch für sich selbst wnosan l'cho rachamim w'richamcho w'hirbecho.

Wollte ich alle, auf die unerschöpfliche Güte seines Herzens gegründeten, Tugenden dieses Mannes eingehender schildern, jichle hassman w'hem lau sichlu, würde ich damit nicht so bald zu Ende kommen können. Aber es ist sicher nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß seine Güte ihn befähigte, ein selten guter Sohn unsrer unvergeßlichen Eltern, ein für alle Geschwister und deren Familien besorgter, für alle zum Wohlthäter gewordener Bruder, ein zärtlicher liebevoller Gatte und Familienvater seinen nächsten Angehörigen, ein aufrichtig treuer Freund allen Bekannten zu sein. Und was er Armen und Nothleidenden, Waisen und Witwen, Bedürftigen und Versämten, in der Nähe und in der Ferne, gewesen, was er öffentlich und geheim Gutes gethan, das wissen selbst seine Nächsten nicht ganz, das ist nur dem himmlischen Vater bekannt und in Seinem Buche verzeichnet. Und diese liebevolle Sorgfalt für Andere verließ ihn selbst während seines langen Krankenlagers nicht und machte ihm auch dieses erträglicher. Denn in dem steten Streben, seiner Umgebung den Kummer zu ersparen, sie nicht die ganze Trostlosigkeit seines Zustandes merken zu lassen und sie über die Wirklichkeit täuschend zu beruhigen, fand er selbst steten Grund zu neuer Hoffnung und täuschte sich, indem er täuschen wollte.

Mit diesem weichen Herzen verband er eine seltene Zähigkeit und Festigkeit des Willens, die ihn vor der größten Schwierigkeit nicht zurückschrecken ließen. Eine Folge dieser Willenskraft war sein unermüdlicher, unerschütterlicher Fleiß, verbunden mit einer fast zu weit getriebenen Sparsamkeit und Anspruchslosigkeit, wo es seine eigene Person betraf. Und wenn auch Gottes Gnade es war, die seiner Hände Werk segnete, so hätte er in gewissem Sinne doch sagen können: kauchi w'auzen jodi osoch li hachajil hasse jeder Groschen war ebenso ehrlich wie sauer und mühsam erworben; und ebenso könnte man ferner behaupten, daß er vielleicht noch unter den Lebenden weilte, wenn er nicht so schonungslos gegen sich selbst gewesen, sich mehr Ruhe gegönnt und nicht, entgegen dem ärztlichen Rat, den Todeskeim im Innern, unbeirrt der Arbeit nachgegangen wäre, bis die eiserne Nothwendigkeit ihm Halt gebot.

Eine Folge dieser Willensstärke war auch seine ungeheuchelte, aufrichtige, ernste Frömmigkeit und Glaubenstreue. Ich nenne seine Religiosität eine Folge der Willensstärke, denn wahrlich, es gehört nicht wenig Energie und festen unbeugsamen Willen dazu,

alle die Opfer an Zeit und Mühe und Kosten freudig zu bringen, die heute mit dem jüdischen Leben verbunden sind und nun gar erst für denjenigen, welcher einen großen Teil des Jahres auf Reisen zubringen und Entbehrungen, Entsayungen und gène sich auferlegen muß, denen leider ein großer Teil unsrer reisenden Brüder sich nicht gewachsen fühlt und sie für unerträglich hält. Es bedurfte bei ihm aber um so größerer Thatkraft, weil er nicht immer und von jeher diese Gesinnung gehegt hat. Früh aus dem Elternhause in die Fremde hinaustretend, und halb gezwungen halb freiwillig dem Zuge der Zeit folgend, hatte er einen großen Teil des eigentlich jüdisch-religiösen Lebens abgestreift und selbst vor dem gottgebotenen Ruhetag nicht Halt gemacht. Sobald aber sein klarer Blick, sein ruhig überlegender Verstand, durch Belehrung und Umgang die Haltlosigkeit der sogenannten Reform durchschaut, als Rückschritt erkannt hatte den vermeintlichen Fortschritt und begriffen die Wahrheit und ewige Unabänderlichkeit des Gottesgesetzes, dann waren auch nicht falsche Scham, eingebildete Rücksichten, wirkliche oder vermeintliche Hindernisse imstande, ihn von der Verwirklichung dessen zurückzuhalten, was er als wahr gefunden hatte. Er ward Mitbegründer und einer der treuesten Stützen der orthodoxen Religionsgesellschaft in Stuttgart, welche es sich auch nicht nehmen ließ, eines ihrer würdigsten Glieder als Vertreter heute zu entsenden. Und welche Schwierigkeiten dort zu überwinden waren, daran hat man selbst hier, wo man die Steine des Anstoßes kennt, welche solchen Vereinigungen in die Wege geworfen werden, doch wahrscheinlich keine ganze volle Würdigung. Aber ganz konnten ihn die naturgemäß nur mangelhaften und ungenügenden Einrichtungen der jrdim in Stuttgart nicht befriedigen, und, wie einst unser Stammvater Abraham zog er, nur aus religiösem Grunde, hierher, um in dieser Muster-gemeinde in Israel ein Leben nach seinem Wunsche führen und seine Kinder gottesfürchtig erziehen zu können. Und wie glücklich, wie gehoben fühlte er sich hier durch Alles, wie gerne weilte er im Gotteshause, wie lauschte er den Worten des großen verklärten Meisters, der hier das Gotteswort verkündete und seines vielgepriesenen Nachfolgers, wie emsig war er im Besuche der sabbatlichen Vorträge, wie eifrig setzte er sich in der geringen ihm verbleibenden Mußezeit zu den Füßen eines Lehrers, der ihn einführen sollte in diejenigen Kenntnisse, die ihm als Kind sich anzueignen versagt war. Wahrlich, ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß er in Begeisterung und treuer Hingabe für das Gottesgesetz und Vätererbe selbst in dieser, an hervorragenden und ausgezeichneten Männern so reichen Gemeinde nicht unter den letzten genannt zu werden verdiente. Und selbst in

seiner Krankheit war die Erfüllung der Religionsgebote sein heiligstes Anliegen. „Was hätte ich machen sollen,“ sprach er zu einem treuen Freunde, als am Tage nach dem jüngsten Versöhnungsfeste ihn ein harter Krampfanfall aufs Lager warf, „was hätte ich machen sollen, wenn mich dieses schon vorgestern überkommen wäre?! Und wer könnte ohne tiefste Rührung hören, wie er vor wenigen Wochen noch, am Jahres- und Sterbetage unserer seligen Mutter, zu schwach zum Gehen, um sein Bett 10 Beter versammelte und vom Lager aus das Kaddischgebet verrichtete?!

Und heute! heute spricht sein einziger Sohn das Kaddischgebet an seiner Bahre, heute trauert um ihn eine hingebende Gattin, welche nur 19 Jahre mit ihm vereint gewesen und nun in so jungen Jahren schon zur Wittwe geworden, heute weinen um ihn 5 Waisen, der Sohn und 4 unmündige Töchter. Ihm ist wohl, er hat ausgelitten und empfängt seinen Lohn an Gottes Thron. Denn ist es auch nur Spielerei, für mich ist's eine Wahrheit: er ist gestorben 52 Jahre alt b'n schonoh, wie unsre Waisen von König Saul sagen ben schonoh schoul b'molcho, rein wie ein einjähriges Kind; und er war eingetreten in's 53. Lebensjahr gan, d. h. er ist eingegangen in den Garten des Paradieses b'gan eden lachsauss b'nauam haschem al'vacker b'hêcholau. Ja, ihm ist wohl, aber uns ist weh, chaval al d'abdin, wir haben alle, alle viel an ihm verloren!

Aber wie die Haphtoroh, mit deren Worten wir begonnen, mit dem herrlichsten Troste schließt ki nicham haschem zion, nicham kol chorvausscho „Gott tröstet Zion, tröstet alle seine Trümmer und macht seine Wüste einem Eden gleich und seine Ode zu einem Garten des Herrn,“ so können auch wir getrost von hier scheiden. Denn haben wir auch den Leib, die irdischen Reste unseres Bruders aus dem Hause herausgetragen, um sie hier in's kühle Grab zu betten; sein Geist ist im Hause geblieben und wird auch weiter dort herrschen. Denn sein treues Weib und seine guten Kinder folgen seinen Fußtapfen, wandeln in seinen Pfaden.

Wenn aber je die Versuchung an sie herantreten sollte, dann wird sicher die letzte Mahnung ihres Vaters die Kraft besitzen, sie jeden Kampf siegreich bestehen zu lassen. Denn diese letzte Mahnung, sie war eine Predigt, so ergreifend, so schauerlich, so mark- und beinerschütternd, daß kein Unbeteiligter, der sie gehört, sie jemals vergessen kann, geschweige die Kinder. Als er nämlich in jener letzten Nacht sein Ende offenbar herannahen fühlte, da rief er mit zwar undeutlicher, aber doch kräftiger Stimme seine Kinder an sein Lager, reichte ihnen die Hände und wollte sie ermahnen. Aber die Kräfte versagten

ihm und in der höchsten Unruhe und Aufregung stieß er unverständliche Laute aus und stammelte undeutliche Worte. Über den Sinn jedoch konnte Niemand zweifelhaft sein. Sie hätten, deutlich gesprochen, wahrscheinlich gelautet, wie in der Haphtoroh: „habitu el zur chuzavtem schauet hin auf den Fels, aus dem ihr gehauen!“

Nun, wir allesamt vertrauen, die Kinder werden allezeit ihres Vaters würdig bleiben und der älteste Sohn wird sich bewähren als das, was ihm gleichsam prophetisch schon in der Wiege gesagt worden, als er den Namen: Menachem, Tröster erhielt, als ein Helfer, ein Trost für seine Mutter und Geschwister. Der Geist seines Vaters wird auf ihm ruhen und er wird, wie jener, ein Segenspender werden. Bis Gott sich wieder erbarmt seines Volkes und es tröstet und die Thräne trocknet von Aller Angesicht *billa hamowes lonzach umochoh hashen dim'oh meal kol ponim.*

o m e n.

